

Der Habicht – Vogel des Jahres 2015

Es ist eine Eigenheit sehr vieler Menschen, die Dinge in gut und böse einzustufen. Nicht nur Materielles, auch die Fauna und Flora wird so betrachtet. Beispiele gefällig? Was nicht in den Garten gehört ist Unkraut – statt Wildkraut; ein Tier, das sich von anderen Lebewesen ernährt – ein Untier. Und kommt ein solches Geschöpf den Interessen des Menschen in die Quere, dann gehört es verfolgt und am besten beseitigt. Dies trifft auch auf den Habicht *Accipiter gentilis* zu, den NABU und Landesbund für Vogelschutz in Bayern zum Vogel des Jahres 2015 ernannt haben. Damit soll in erster Linie auf die seit 1970 verbotene, aber dennoch ungebrochene illegale Verfolgung und Tötung des gewandten Greifvogels aufmerksam gemacht werden. „Hochburgen“ der Bejagung sind Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg.

Wer sind die Täter? Vor allem der Jägerschaft ist der Habicht ein Dorn im Auge, schlägt er doch neben Vögeln bis Hühnergröße auch junge Hasen, Kaninchen, Fasane oder Rebhühner. Den Brieftauben- und Geflügelzüchtern ist er verhasst, weil Tauben zu seiner Beute zählen. Und ein solcher Konkurrent gehört beseitigt! Auch in Obertshausen wurde vor mehreren Jahren der Horstbaum eines Paares gefällt und die beiden Jungvögel beseitigt!



Schön und gehasst: der Habicht *Accipiter gentilis* wird noch immer von Jägern illegal getötet.

Foto: W. Lorenz/NABU, 28.1.2011

Mit einer Länge von etwa 60 cm und einer Spannweite von 110 bis 120 cm ist das Habicht-Weibchen etwa so groß wie der bekannte Mäusebussard. Das Männchen (Terzel) ist deutlich kleiner und so groß wie eine Krähe. Altvögel sind auf der weißlichen Unterseite fein grau gebändert, die Oberseite ist bläulich- bis schiefergrau. Ein auffälliger weißer Überaugenstreif steht im Kontrast zum schwärzlichen Scheitel und den ebenso gefärbten Kopfseiten. Die Iris ist tiefgelb bis orange. Zu Verwechslungsmöglichkeiten männlicher Habichte kann es mit dem weiblichen Sperber kommen, der die gleiche Größe erreichen kann. Junge Habichte haben eine braune Oberseite, ihre Unterseite ist rötlichweiß und weist grobe braune Flecken auf.

Das Jagdgebiet des Habichts ist die abwechslungsreiche Landschaft mit deckungsreichen Strukturen wie Hecken und Feldgehölzen. Die Brutplätze befinden sich in Wäldern, gern in alten Nadelbaumbeständen.

Bereits im März beginnen die Vögel mit der Balz. Sie sind dann bei ihren Balzflügen mit steilem Aufsteigen und Abstürzen zu beobachten und verhalten sich recht ruffreudig. Der Kontaktruf klingt ähnlich wie beim Mäusebussard „gii-äh“ oder „hiäh“, bei Störungen werden lange Reihen wie „gik-gik-gik“ geäußert.

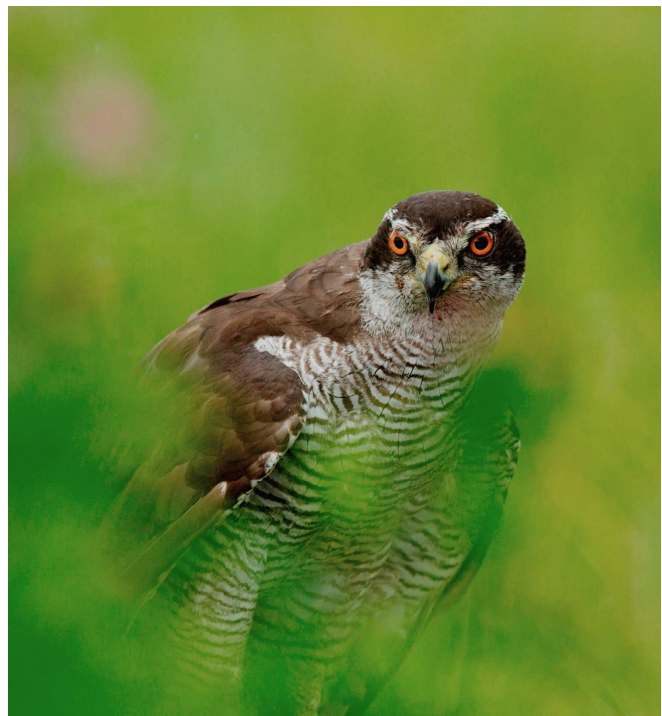
Der Horst, der über mehrere Jahre benutzt werden kann, wird aus Ästen und Zweigen in der Regel in Stammnähe in mehr als 10 Metern Höhe auf Fichten oder Kiefern gebaut. Noch während der Brut und Fütterung der Nestlinge werden frisch belaubte Zweige eingetragen, was ein sicheres Zeichen dafür ist, dass der Horst besetzt ist.

Die Eiablage erfolgt zwischen Ende März und Ende April. Das Gelege besteht aus drei bis vier Eiern und wird überwiegend vom Weibchen gut fünf Wochen bebrütet. In dieser Zeit wird es vom Männchen mit Nahrung versorgt. Nach dem Schlupf der Jungen bleibt das Weibchen weitere drei Wochen auf dem Horst, zunächst um die Jungen zu hudern und dann zu bewachen. Der Terzel muss also weiter für die Familie sorgen. Er bringt die Beute, die nur vom Weibchen an die Jungen verfüttert wird. Die Nestlingszeit dauert 5 bis 6 Wochen, dann sind die jungen Habichte flugfähig. Sie bleiben noch einige Zeit in der Horstumgebung, bevor sie das Revier der Eltern verlassen.



Junghabicht auf einem Hochspannungsmast am Rande der Rodauniederung.

Foto: P. Erlemann, 26.10.2014



Der Habicht lauert gut getarnt auf Beute.

Foto: R. Rößner/NABU, 9.7.2011